

Meine Damen und Herren, liebe Eltern, liebe Lehrer,

ich freue mich, Sie an diesem besonderen Freitag begrüßen zu dürfen, und ich freue mich darüber, dass Sie alle hergefunden haben, um mit uns Abiturienten die erlangte Hochschulreife zu feiern. Ich freue mich auch, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass jeder, der das Abitur in Angriff genommen hat, es bestanden hat. Von den 37 Schülern, die sich vor den Weihnachtsferien für die Prüfungen gemeldet haben, die monatelang gelernt und sich mit klopfendem Herzen dann durch die 5-stündigen Arbeiten gekämpft haben, die vor dem Spiegel für die mündliche Prüfung geübt haben; jeder von uns hat es geschafft. Das ist nicht selbstverständlich und schon gar nicht häufig, und so ist es etwas worauf wir, die Schule und die Lehrer und Eltern stolz sein können.

Am meisten aber freue ich mich darüber, dass ich Sie hier in Winnweiler begrüßen darf, und nicht etwa in Berlin oder Hamburg. Das liegt nicht nur daran, dass Rheinland-Pfalz das schönste aller Bundesländer ist, sondern auch daran, dass nur wir Pfälzer uns dem verkürzten Abitur verwehrt hat. Dank der G8-Reformen dürfen die Schüler aller Bundesländer – ausgenommen Rheinland-Pfalz – nun den Schulstoff von vormals 13 Jahren in 12 genießen. Und das können Sie den Verantwortlichen glauben: für Kinder und Jugendliche ist das ein Genuss, bis abends an Hausaufgaben sitzen zu müssen, den ganzen Tag Englischvokabeln zu wiederholen, jedes Wochenende nur zu lernen statt mal mit Freunden zu spielen; ich kenne das von mir. Freizeit? Ich bitte Sie, was sollen Kinder denn damit anfangen? Aber es wird noch mehr geboten: in Baden-Württemberg zum Beispiel ist 2012 ein Jahr des Doppelabiturs, also hat eine Oberstufe nicht nur den Schulstoff von drei Jahren in zwei durcharbeiten müssen, nein, es kommt noch dazu, dass die Hochschulen wegen den Doppeljahrgängen überfüllter sein werden, als sie es eh schon sind.

Von dem kleinen Hochschulmissgeschick mal abgesehen, wird uns gezeigt, wie die vermeintlichen Experten über Kinder und Jugendliche denken. Der junge Mensch scheint in ihren Augen mehr und mehr zu einem Objekt zu verkommen, das perfekt den Ansprüchen der streng profitorientierten Gesellschaft dienen muss. Die Kindheit als solche droht in den Hintergrund zu geraten. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, das kapitalistische System ist angenehm und sinnvoll, wir haben es nicht umsonst als Motto gewählt. Aber Schule muss mehr sein als nur ein Gebäude, in dem man stumpf Wissen eingetrichtert bekommt, um später für den Job Formulare an Computern ausfüllen zu können. Sie muss mehr sein als eine Institution, die einen zum glatten Rädchen für die Arbeitswelt schleift, einen verdammt zur Person ohne Persönlichkeit. Oder wie Kant es formuliert hat:

„Die praktische oder moralische [Erziehungslehre] ist diejenige, durch die der

Mensch soll gebildet werden, damit er wie ein frei handelndes Wesen leben könne. [...] Sie ist Erziehung zur Persönlichkeit, Erziehung eines frei handelnden Wesens, das sich selbst erhalten, und in der Gesellschaft ein Glied ausmachen, für sich selbst aber einen innern Wert haben kann.“

Nur weil sie vor mehr als 200 Jahren geschrieben wurden, verlieren diese Worte nicht ihre Bedeutung, im Gegenteil, in einer Welt, die so schnelllebig ist wie die heutige, in dem Dinge von jetzt auf sofort ihren Geldwert verlieren, Staaten im Tagestakt pleite gehen; in dieser Welt ist es wichtig, Menschen mit festem Charakter heranzubilden, die ihre Werte nicht nur an den Börsennotierungen im Wirtschaftsteil erkennen. Aber wie Kant gesagt hat – junge Leute auf ihr Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, und heute bedeutet das eben: auf das kapitalistische System vorzubereiten, das ist wichtig; denn ich – und wahrscheinlich halten Sie das ähnlich, liebe Zuschauer – kaufe gerne neue Sachen ein – wie diese Krawatte hier, extra für den Abiball zugelegt – und dafür muss man eben arbeiten, wenn man nicht gerade so gute Freunde wie Herr Wulff hat. Aber ebenso wichtig ist auch, was sich hinter den Klamotten verbirgt; es ist wichtig, den Charakter des Einzelnen herauszubilden und zu fördern.

Wenn aber die Schule mit Füßen getreten wird, und Lehrer nur noch damit beschäftigt sind, Schülern in möglichst wenig Zeit möglichst viel Stoff einzuhammern, dann bleibt für die wenig Gelegenheit, über das Gelernte zu diskutieren, sich eine eigene Meinung zu bilden und neben der Schule noch Lebenserfahrungen zu sammeln; dafür braucht es Freiheit und Freizeit, zumindest glaube ich das als jemand, der sich die nächste Stunde noch zu den Schülern zählen darf.

Und gerade deshalb freue ich mich, dass wir Abiturienten als Schüler des schönsten Bundeslandes bewahrt wurden vor diesen Reformen, die zwar jüngere, dafür aber unreifere Menschen auf den Arbeitsmarkt werfen.

Und unsere Stufe ist ein Paradebeispiel dafür, wie das Bildungssystem aus RLP funktioniert. Nicht nur, dass alle bestanden haben. Nein, es geht mir darum, dass in unserer Stufe ständig gestritten wird. Es wird sich gefetzt über alles, was irgendwie im entferntesten die Stufe betrifft und es wird abgestimmt über die kleinsten Dinge. Das klingt vielleicht etwas merkwürdig und, in der Tat, das Klima musste manchmal darunter leiden, aber eins war klar: bei uns hat jeder ein Rückgrat, eine eigene Meinung und lässt sich nicht ohne Weiteres übergehen. Qualitäten, die im Arbeitsleben – dort Soft Skills genannt – besonders wichtig sind, um nicht im Strom von gesichtslosen Maschinenrädchen unterzugehen. So gesehen, sind die G8-Reformen schlechter für die Wirtschaft. Denn Diskussionen und die Möglichkeit für jeden, eigene Ideen einzubringen, ist das Geheimrezept wirtschaftlicher Aufsteiger, als Beispiel braucht man sich nur mal den Siegeszug Apples anzusehen.

Aber so ist es auch ein Verdienst der Eltern und Lehrer, die unsere Entwicklung beaufsichtigt und ihr gleichzeitig die nötigen Freiheiten eingeräumt haben; eine Entwicklung, wie sie Kant wohl gutgeheißen hätte.

Und deshalb danke ich Ihnen im Namen aller Abiturienten, liebe Eltern, dass Sie uns ermöglicht haben, ein Gymnasium wie das WEG besuchen zu dürfen und uns auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.

Liebe Lehrer, ich danke Ihnen dafür, dass Sie uns nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch kritisches Denken und persönliche Entwicklung ermöglicht haben, auch wenn einige von Ihnen vielleicht daran arbeiten sollten, den Unterricht etwas spannender zu gestalten.

Liebe Eltern, liebe Lehrer, ich danke Ihnen, trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die es zwischen Schülern und Ihnen oft gegeben hat, dass Sie uns geholfen haben, das erste Kapitel unseres Lebens erfolgreich zu beenden, und uns die Fähigkeiten an die Hand gelegt haben, die nächsten ohne Ihre Hilfe zu schreiben. Sie haben einen guten Job gemacht, sonst würden nicht alle, die sich für das Abitur angemeldet haben, dort oben auf der Empore stehen und auf ihr Abschlusszeugnis warten. Sie haben den Grundstein gelegt für Personen mit Persönlichkeit, die für die Herausforderungen des Lebens gerüstet sind. Und das mit der Wirtschaftskrise – das kriegen wir auch irgendwie wieder hin, aber heute wollen wir erstmal richtig schön saufen!